

GESICHT ZUR WAND

EIN FILM VON
STEFAN WEINERT

D 2009, 85 Minuten
im Verleih der Edition Salzgeber

Pressebetreuung: JAN KÜNEMUND für die Edition Salzgeber

Mehringdamm 33 · 10961 Berlin
Telefon 030 / 285 290 70 · Telefax 030 / 285 290 99
presse@salzgeber.de · www.salzgeber.de

GESICHT ZUR WAND

GESICHT ZUR WAND

ein Film von Stefan Weinert

D 2009, 85 Minuten

mit

Anne K.

Catharina M.

Mario R.

Andreas B.

Lothar R.

Regie und Buch Stefan Weinert

Kamera Lars Lenski

Dramaturgie und Schnitt. Ruben S. Bürgam

Ton Roland Stähle

Sounddesign Peter Veismann, Eric J. Francois
(Equinox Studios Luxemburg)

Produktion. the core films, Stefan Weinert

Koproduktion Equinox Studios Luxemburg,
Nick Rollinger

KURZINHALT

Fünf Menschen, die versucht haben, aus der DDR zu fliehen, erzählen von ihren Beweggründen, ihrem Fluchtversuch, der Inhaftierung, den Haftbedingungen und dem Leben danach. Fünf Stimmen von 72.000, die als sogenannte ‚Republikflüchtlinge‘ einen Teil ihres Lebens in Stasi-Haft verbringen mussten und z. T. bis heute damit beschäftigt sind, dieses Trauma zu verarbeiten.



GESICHT ZUR WAND

ZUM FILM

In Stefan Weinerts angemessen zurückhaltendem und berührendem Dokumentarfilm GESICHT ZUR WAND erzählen fünf Menschen von ihren persönlichen Erfahrungen mit der Staatssicherheit der DDR nach einem gescheiterten Fluchtversuch. Fünf Erzählungen, die für die Erfahrungen von insgesamt 72.000 inhaftierten ‚Republikflüchtlingen‘ stehen, in denen sich die unmenschlichen Methoden der DDR-Staatssicherheit enthüllen. Voller Anteilnahme lässt der Film seinen Protagonisten Zeit, nur wenige Bilder lenken im ruhigen Rhythmus des Erzählten von den persönlichen Erinnerungen ab, lassen hier und da die Möglichkeiten zum Luftholen und Durchatmen – zwischen all den ungeheuerlichen Dingen, die zur Sprache kommen.

Anne K., Catharina M., Mario R., Andreas B. und Lothar R. haben sich z.T. gegen innere Widerstände dem Regisseur Stefan Weinert und seinem Team geöffnet, haben Vertrauen gefasst, sind noch mal an die Orte ihrer Gefangenschaft zurückgekehrt und sprechen offen über die entwürdigenden Erlebnisse, die sie bis heute stark beschäftigen – fast alle sind in therapeutischer Behandlung, einige nicht mehr arbeitsfähig. Sie werden in ihren Träumen von den Erinnerungen heimgesucht und können sich nicht lange in zu engen Räumen aufhalten. „Diese Wunden auf der Seele, die sieht man nicht“, sagt Anne K.

Alltagsgeschichten aus der DDR. Allgegenwärtige Bespitzelung, Verdächtigungen, Manipulationen der Familie und des Freundeskreises. „Man lernt schon als Kind, zwei Rollen zu spielen“. Manchmal steigert sich der Druck, dass man es nervlich nicht mehr aushält. Manchmal gab es keinen anderen Weg mehr als den Versuch der Flucht.

Die Verhaftung und die Verhörmethoden der STASI. Desorientierung, Zwang zu Entblößung (körperlich und seelisch), Schlafentzug, Isolation. Bis zu 300 Stunden Verhör, strategisch durchgeplant, auf den Einzelnen zugeschnitten. Auch Gummiknüppel werden eingesetzt. „Man war den Leuten hilflos ausgeliefert“. Ständiger Begleiter: die Angst. „Man hätte spurlos verschwinden können.“

Körperliche Gewalt wird oft an andere Gefangene delegiert. Die ‚Politischen‘ werden im Gefängnis den ‚Kriminellen‘ hierarchisch untergeordnet und nicht vor Zugriffen geschützt.

In den Fabriken des Staates leisten die Gefangenen Zwangsarbeit, oft unter gesundheitlich riskanten Bedingungen, Arbeitsschutzbestimmungen werden ignoriert.

Bei geringsten Regelverstößen droht Isolationshaft oder die Verlegung in andere Haftanstalten.

Die Freilassung erscheint oft willkürlich, je nachdem ob der ‚Westen‘ bereit ist zu zahlen. Es wird gedroht, dass jede Aussage über das Erlebte bestraft wird. In Bussen werden die Ausreisewilligen gesammelt, erst nach dem erlösenden Satz „Sie sind im Westen“ löst sich die monate-, oft jahrelange Anspannung.

Nach 1989 müssen die Opfer mit ansehen, dass die Täter nicht zur Rechenschaft gezogen werden. Nicht wenige treffen sie in einflussreichen Positionen wieder. Verdrängung, kein Schuldbekentnis, keine Reue.

Wie geht man um mit dieser persönlichen Geschichte? Nicht wenige verdrängen das, schweigen, laufen davon. Vertrauen zu anderen Menschen zu entwickeln fällt schwer. Therapien werden begonnen, man beginnt, seine Geschichte zu erzählen, Forderungen zu entwickeln.

Dieser Film schafft es durch seine konkrete Anteilnahme und seine intensive Aufmerksamkeit, dass fünf verdrängte persönliche Geschichten erzählt werden. Und ist damit selbst ein wichtiges Mittel gegen die Verdrängung und das Vergessen.





DIE PROTAGONISTEN

Catharina M. (geb. 1956)

Inhaftiert wegen ‚Republikflucht‘ im Alter von 19 Jahren. Führt heute mit ihrem Mann ein Einzelhandelsgeschäft in Berlin. Sie engagiert sich als Zeitzeugin für die Aufklärung der SED-Diktatur.



Lothar R. (geb. 1935)

Landwirt. 1960 und 1961 verhaftet wegen Passvergehen (‚Republikflucht‘). Zum Zeitpunkt seiner zweiten Inhaftierung war er 26 Jahre alt. Bis heute kämpft er weiter um die Rückübertragung seines Landbesitzes und befindet sich zeitweise in therapeutischer Behandlung zur Traumabewältigung.



Andreas B. (geb. 1952)

Wegen ‚ungesetzlicher Verbindungsaufnahme in den Westen‘ im Alter von 32 Jahren inhaftiert. Berufsunfähig. Lebt heute zurückgezogen mit seiner Familie. Aufgrund der Haftschäden befindet er sich in medizinischer und therapeutischer Behandlung.



Mario R. (geb. 1967)

Zuvor Restaurantfachmann. Verhaftet wegen ‚Republikflucht‘ im Alter von 19 Jahren. Er ist heute aufgrund des erlittenen Traumas durch die Stasihaft berufsunfähig. Trotz der gesundheitlichen Probleme engagiert er sich für die Opfer des SED-Regimes.



Anne K. (geb. 1942)

Pensionierte Lehrerin. Verhaftet wegen Republikflucht im Alter von 38 Jahren. Sie hat ein Buch über ihre Geschichte geschrieben und engagiert sich als Zeitzeugin zur Aufklärung der DDR-Diktatur. Ihr Fluchtgefährte verstarb 2007 wahrscheinlich an den Folgen der Behandlung durch die Staatssicherheit.

BIOGRAFIE STEFAN WEINERT (BUCH UND REGIE)

Schauspieler und Filmemacher.

Ausbildung Bühnen- und Filmgestaltung Hochschule für angewandte Kunst in Wien. 1991 Abschluss als Meister-schüler Diplom Mag. Artium. Ausbildung zum Schauspie-ler in Köln und New York. Tätigkeiten als Schauspieler im Theater und Film; Bühnenbildner u.a. Oper der Stadt Köln und Wiener Staatsoper; Kurator Videotheater Barcelona; Art-Director Oper Barcelona; Produzent von Kurzfilmen und von „Gesicht zur Wand“. Seit 1996 Schwerpunkt Film als Regisseur und Schauspieler.

Arbeiten als Regisseur

- 1994** *Paso a Paso* (Co-Regie, Co-Autor; Produktion: Goe-the Institut Barcelona und „Institut del Teatre“ Bar-celona)
- 2001** *Samstag Nacht* (Kinokurzfilm)
- 2002** *Always Sergej* (Kinokurzfilm)
The Right One (Kinokurzfilm; Publikumspreis Kirch Intermedia 2/2002)
- 2004** *Karneval* (Tanzfilm, Produktion Arte/WDR)
- 2009** *Gesicht zur Wand* (Kino-Dokumentarfilm)



Marianne Birthler
Bundesbeauftragte

Grußwort zum Film „Gesicht zur Wand“ anlässlich der Premiere am 8. 2. 2009 in der VOLKSBÜHNE

Es ist passend, dass der Film „Gesicht zur Wand“ Anfang Februar – mitten im Winter – erstmals gezeigt wird. Der Film strahlt Nüchternheit und Kälte aus. Die Kälte einer gesetzlosen, manchmal grenzenlosen Macht, die Kaltschnäuzigkeit ihrer Agenten: Agenten meint hier die für diese Maschinerie Handelnden. Die Kälte wird bildlich dargestellt durch den Schnee, durch den eins der Opfer der Stasi stapft – Bilder von Landschaft oder Jahreszeiten sind sonst ganz rar; sie wird vergegenständlicht durch das Metall in den Gefängnissen, durch das Grau einer Mauer – am Anfang und am Ende des Films.

Das Thema Kälte ist eins der wenigen Stilmittel, die der Regisseur Stefan Weinert einsetzt. Durch seine Nüchternheit lässt der Film die Schicksale der interviewten Personen sprechen; ihre Empfindungen heben sich dadurch umso stärker ab.

Fünf Opfer der Stasi – alles Menschen, die es in der DDR nicht mehr ausgehalten haben und flüchten wollten – schildern ihre Biographie. Was passiert in ihrem Alltag, dass sie es nicht mehr aushalten? Was widerfährt ihnen in der Haft, als sie in den Fängen der Stasi sind? „Sie sind verschwunden – niemand weiß, wo sie sind!“ wird einem der Häftlingen die Aussichtslosigkeit seiner Lage eingetrichtert. Wie funktioniert die Zersetzung? Wie manipuliert die Stasi die soziale Umgebung der Inhaftierten während der Haft? Und wie weit reicht ihr Arm nach der Haft? „Wir finden Sie überall!“

Fünf Opfer der Staatssicherheit berichten über ihre persönlichen Erfahrungen, die die Haftwirklichkeit weitgehend widerspiegeln, auch teilweise gegenläufig zu in der Öffentlichkeit verbreiteten Stereotypen. Der Film lebt von der Authentizität der Personen und ihrer – durchaus unterschiedlichen – Auseinandersetzung mit ihrer Vergangenheit, von dem „sich wieder Hinein Versetzen in erniedrigende Situationen“. Ihr Leiden wird mit zunehmender Dauer des Films fühlbar, ohne damit ein Opfer-Mythos zu bedienen. Der Film stellt die Methoden der Staatssicherheit auf erhellende Weise bloß. Wenn man sich auf seinen nüchternen Stil einlässt, zieht er einen in den Bann.

Ich wünsche dem Film viele Zuschauer.